

sonders deswegen, weil es weder rostet noch schwarz wird, weswegen man es mit Recht ein edles Metall nennt. Darum hängt aber auch der Mensch so leicht sein Herz daran und schätzt es über Gebühr, oft höher als ein gutes Gewissen. Viel besser wäre es, wenn jedermann sich das Gold zum Vorbilde nähme und dafür sorgte, dass seine Seele rein bliebe, wie Gold.

Zu den bemerkenswerthen Eigenschaften des Goldes gehört auch seine ausserordentliche Dehnbarkeit. Ein Dukaten, der bekanntlich noch kleiner ist, als ein Dritthalbgroschenstück, lässt sich durch Hämmern so weit ausdehnen, dass man damit einen Reiter sammt seinem Pferde vergolden könnte. Gegenstände von geringerem Metall, z. B. von Silber, werden häufig mit einer sehr dünnen Schicht Gold überzogen und sehen dann aus, als wären sie aus reinem Golde verfertigt. So erscheint auch der Mensch äusserlich oft besser, als er innerlich ist, was ihm freilich wenig Ehre macht, auch selten lange unentdeckt bleibt.

Das Gold findet sich theils im Sande der Flüsse und im aufgeschwemmten Lande, theils zwischen allerlei Gesteinen im Innern der Erde, also stets gediegen. Wegen seiner Seltenheit und seiner edlen Eigenschaften hat das Gold einen hohen Werth. Es ist fast 16 mal so theuer als das Silber. Ein Pfund kostet über 400 Thaler. Wenn daher jemand einen Klumpen Gold fände, so schwer, als er tragen könnte, so hätte er für sich und die Seinigen lebenslang genug daran. Aber Gold allein thut's doch nicht. Vor etwa 700 Jahren z. B., legten sich viele Leute in Böhmen darauf, aus dem Sande einiger Flüsse des Landes das Gold heraus zu waschen, welches darin enthalten war. Als aber Hunderte, nachher Tausende von ihnen mit leichter Mühe dabei mehr gewannen, als die andern Bewohner des Landes beim Ackerbau und der Viehzucht, da liessen auch diese ihre Aecker unbestellt, und es entstand Theuerung und Hungersnoth im Lande. Was half den Goldwäschern jetzt das gefundene Gold? Sie konnten dafür nicht einmal Brot kaufen und mussten Hungers sterben. In unserem Ackerboden ist viel Gold verborgen, aber nur der fleissige Arbeiter findet es. Denn das Sprichwort sagt:

„Die rechte Goldgrub' ist der Fleiss,
Für den, der ihn zu üben weiss.“

Gegenwärtig ist, ausser einigen Versuchen bei Reichenstein in Schlesien, von Goldgewinnung in Deutschland fast gar nicht die Rede. Dagegen kommt es am häufigsten in Russland, Afrika, Californien und Australien vor.

Hästers Lesebuch.

8. Das Eisen.

Nennt man das Gold den König der Metalle, so muss das Eisen als der bei weitem wichtigste und nützlichste Mann im Staate der Metalle gelten. Sonst sah man das Eisen als das Symbol des Krieges an; dass es jetzt aber auch für die friedlichen Beschäf-